Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.

Privilegirte

Stettiner Zeitung



Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: Buchdruckerei von H. G. Effenbarts Erben,
Krautmarkt No. 4. (1053.)
Redaktion und Expedition ebendaselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

No. 31. Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 20. Januar 1859.

Deutschland.

§§ **Berlin**, 19. Januar. Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses war in vieler Beziehung interessant. Zunächst bewiesen die überfüllten Tribünen die wachsende Theilnahme des Publikums für unser parlamentarisches Leben; ein Umstand, auf den nicht oft genug hingewiesen, auf den nicht genug Gewicht gelegt werden kann. Andererseits waren indessen die Bemerkungen des Finanzministers bei Ueberreichung des Budgets von der höchsten Wichtigkeit. Eine geordnete, vor Allem aber eine offene Verwaltung ist eine Grundlage, die nach innen so schwer wiegt, wie ein schlagfertiges und sieggewohntes Heer nach außen. Man empfing gestern eine Bürgschaft dafür, daß die Erwartungen, zu welchen man von den Vorkämpfern eines geordneten Finanzsystems bei der Uebernahme des Finanzministeriums berechtigt war, eine Wahrheit werden sollen und man hatte noch mehr Grund, sich der Endschaft einer Verwaltung zu freuen, welche bei dem Vorhandensein von Ueberschüssen, hinreichend genug, um die Defizits zu decken, noch zu neuer Besteuerung ihre Zuflucht nehmen wollte! Die Schuld des abgetretenen Ministeriums ist es nicht, wenn wir von einer Gebäudesteuer, von einer erhöhten Gewerbesteuer 2c. verschont geblieben sind. Wünschen und hoffen wir, daß die Mehreinnahme aus der Rübenzucker-Steuer die einzige Steuerhöhung bleibe. Auf Einzelheiten des Etats denke ich später zurückzukommen. — Einen Schritt vorwärts, wenn auch von äußerlicher Bedeutung, wird unser Parlamentarismus mit den bevorstehenden Adreß-Debatten thun. Wenn auch Debatten im eigentlichen Sinne des Wortes in diesem Augenblick über diesen Gegenstand nicht zu erwarten sind, so wird die Meinungsäußerung, welcher man entgegensehen kann, einen denkwürdigen Moment in den Annalen des Abgeordnetenhauses bilden und als Anhalt für alle Richtungen dienen können, welche sich jetzt über die Strömung der jetzigen Ansichten falsche Begriffe gebildet haben. Eine solche in der That nothwendige Aufklärung kann von unberechenbarem Nutzen sein, der mindestens so bedeutend ist, als der Ausdruck tiefer Ehrfurcht und aufrichtiger Hingebung an das Königshaus und den erhabenen Vertreter des Königs. Auch in dieser Beziehung wird also die gegenwärtige Session denkwürdig werden! — Wie man hier wissen will, beabsichtigt Heinrich v. Arnim, der jetzt zu den Vertretern Berlins im Abgeordnetenhause gehört, sich um die Stelle eines preußischen Gesandten im Haag zu bewerben, welche durch den Abgang des Grafen v. Königsmark vacant wird. Bekanntlich hat Heinrich von Arnim mit Auszeichnung der preußischen Diplomatie angehört.

Berlin, 18. Januar. Aus dem Lager der Kreuzzeitungs-Partei verbreitet man, das Ministerium habe sich, hierin einem hohen Einflusse gehorchend, der ritterschaftlichen Seite mehr genähert, und der Fürst zu Hohenzollern sei der Ansicht, es sei in der Revision unserer Gesetze — im Westphalen'schen Sinne versteht sich — noch nicht genug geschehen. Beide Nachrichten haben ihren Ursprung nur in der Phantasie eines für die Interessen seiner Partei begeisterten Berichterstatters. In Wirklichkeit ist von der einen Thatsache so wenig etwas vorhanden, als von der anderen. Die Kreuzzeitungs-Partei wird sich gedulden müssen, fürs Erste klein, aber nicht mächtig zu sein. Möge ihr die Schule politischer Widerwärtigkeit bessere Früchte bringen, als es der Genuß der Macht gethan hat! — Die Thronrede wies bekanntlich auf eine Erhöhung des Marine-Budgets hin. Außerdem ist es wahrscheinlich, daß für die Marine noch eine Anleihe gefordert werden dürfte, um mit der Begründung der nothwendigen Marine-Etablissements schneller vorschreiten zu können. Ueber den Betrag der Anleihe und den Zeitpunkt ihrer Einbringung ist jedoch noch nichts festgestellt.

Berlin, 19. Jan. Wir lesen in der Köln. Ztg.: Die Regierung hat sich nicht minder als das Land, zu dem Zusammentritte des neuen Landtages mit seinem neuen Hause der Abgeordneten zu beglückwünschen, und die gegenwärtige Regierung darf das um so mehr, da die Wahlen so unzweideutig ein Vertrauens-Votum für sie ergeben haben und da der erste Akt des Hauses der Abgeordneten, seine Bureau-Wahlen, schon so sichtlich eine Unterstützung ihrer Versöhnungs-Tendenzen darlegt. Das Land will keineswegs eine neue Parteiherrschaft aufrichten, — es freut sich der Hoffnung, die bisherige einseitige Herrschaft einer kleinen, aber mächtigen Partei durch freundliches Zusammenwirken der neuen Regierung und der neuen Vertretung allmählig beseitigt zu sehen.

Freilich das andere hohe Haus scheint sich für den Augenblick noch nicht darein finden zu können, daß hinfort mit dem alten und befestigten Grundbesitz auch die anderen Stände an den Ehren und Vortheilen des Staates gleichberechtigt Theil nehmen wollen. Die Mehrzahl der Standesherren ist auch diesmal noch dem Landtage fern geblieben, und die erschienenen „kleinen Herren" scheinen unsere Wünsche für eine versöhnliche Stelle zur Regierung und zum Hause der Abgeordneten für jetzt noch nicht erfüllen zu wollen. Selbst feindselige Demonstrationen, z. B. gegen den Kanzler v. Zander, werden von den grollenden Heißspornen des Hauses nicht gescheut. Allein kein Mensch scheidet gern von einer Herrschaft, die er lange besaß, wie ungerecht und eventuell gefährlich dieselbe auch bereits geworden sein mag; er findet sich meistens erst dann würdig in das verhaßte „Muß", wenn er auf die Hoffnung, dasselbe noch zu beseitigen, endlich verzichtet hat.

Wir lassen deshalb das grollende Herrenhaus für jetzt außer Spiel und getrösten uns der Hoffnung, daß es dem Hause der Abgeordneten an dem erforderlichen Selbstvertrauen und der nothwendigen Festigkeit nicht fehlen werde. Das Herrenhaus, in allen seinen verfassungsmäßigen Rechten stets hochgeachtet, wird dann von selbst, zumal wenn auch die Regierung in ihren neuen Wegen fest bleibt, ein müßiges Grollen aufgeben und den Weg einer billigen Versöhnung aller Stände auf dem Boden des gleichen Rechtes und der öffentlichen Freiheit willig betreten. Das vorläufig vielleicht zu erwartende systematische Veto des Herrenhauses gegen alle wichtigeren Gesetzesvorlagen wird sich eine Zeit lang schon ertragen lassen — falls nur inzwischen auf dem Verwaltungsgebiete im Sinne einer aufrichtigen Gerechtigkeit gegen Alle desto mehr geschieht.

Die Gesetzgebung ist überhaupt gar nicht die Hauptsache für die Landesvertretung, am wenigsten auf diesem ersten Landtage des neuen Systems und der neuen Legislatur-Periode. Die Gesetze in Preußen sind lange gut genug, wenn sie nur gewissenhaft ausgeführt werden. Die Freiheit der Person und des Eigenthums ist in unseren Preußischen Gesetzen vergleichsweise bereits viel weiter entwickelt und viel entschiedener ausgesprochen, als in den Gesetzen der meisten anderen deutschen Staaten. Es kommt in dieser Beziehung zunächst nur darauf an, daß die Verwaltung im Geiste der echten altpreußischen Tradition thätig, kräftig und aufrichtig geführt, und daß vor Allem das neupreußische Uebel, die Administrativ-Willkür und der auch in der Thronrede bezeichnete „Mißbrauch zweifelhafter Verwaltungs-Normen", nachdrücklich und standhaft bekämpft werden.

Mögen deshalb unsere Abgeordneten auf dem gegenwärtigen Landtage, je weniger dieser mit Gesetzesvorlagen belastet ist, um so mehr Fleiß der gründlichen Erörterung aller wirklich erheblichen Beschwerden und Petitionen von Einzelnen und Corporationen zuwenden! Auf diese Weise werden sie nicht allein sehr wirksam die ehrliche Ausführung der bestehenden Gesetze unterstützen, sondern auch das Material zu späteren Gesetzen dem Ministerium bestens zuführen und vorbereiten. Sie werden zugleich hierbei Gelegenheit finden, es ihren Wählern sowohl wie vor Allem auch ihren Gegnern im Herrenhause ersichtlich zu machen, daß sie recht gut und bestimmt wissen, wo im Lande der Schuh drückt, und daß, wenn sie sich jedes Drängens in Bezug auf Gesetzgebung für jetzt enthalten, nicht Schwäche und Unschlüssigkeit, sondern im Gegentheil gediegene Entschiedenheit und sicheres Selbstvertrauen der Grund dieser Enthaltsamkeit ist. Das sich ergebende Material wird dann hoffentlich die Regierung selber zu Gesetzgebungs-Vorlagen für die folgenden Landtage der laufenden Legislatur-Periode bestens zu verwerthen wissen!

— Die Gesellschaften in den höheren Zirkeln unserer Residenz werden in diesem Winter sehr zahlreich sein. Die Donnerstage sind für die kleineren Soiréen bei JJ. kk. HH. dem Prinz-Regenten und der Frau Prinzessin von Preußen ein für alle Male bestimmt. Vom nächsten Freitag ab wird der Herr Kriegsminister allwöchentlich an diesem Tage empfangen. Bei dem französischen Gesandten Marquis v. Moustier findet alle Montage Empfang statt. Die drei großen Soiréen, welche der Herr Handelsminister auch in diesem Jahre veranstaltet, sind festgesetzt und der Herr Finanzminister v. Patow hat für nächsten Dienstag seinen ersten Gesellschaftstag anberaumt. Auch der Kultusminister Herr v. Bethmann-Hollweg gedenkt an noch zu bestimmenden Tagen zu empfangen, doch bleibt dabei der Tanz ausgeschlossen. Der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frhr. v. Schleinitz wird sich auf diplomatische und parlamentarische Diners beschränken. Ein solches fand vorgestern bei dem Herrn Finanzminister statt.

— Die im Lande herrschende Ruhe und Einigkeit ist den Kreuzzeitungs-Leuten der ärgste Verdruß. Die Volks-Zeitung bemerkt gegen sie mit Recht: „Sie, die sonst die Lehre aufgestellt haben, wer die Minister anfechte, der begehe einen Verrath an der Krone, sie schütten die bittersten Anfeindungen gegen die Minister aus und rühmen sich der Loyalität gegen das Königthum. Und so ungeheuer loyal sind sie gegen die Krone, daß sie den Ministern sagen: Ihr untergrabt die Autorität der Krone, sobald ihr den Rath einiger Parlaments-Mitglieder zu einem Gesetz-Entwurf hören wollt, obwohl es diesen loyalen Herren gewiß nicht zweifelhaft sein kann, daß die Minister die Berathung nur im Einverständniß mit dem Regenten berufen haben können."

Königsberg, 15. Januar. Mit der politischen Rechtssicherheit ist gleichzeitig auch in geselliger Beziehung ein freieres Leben in unserer Stadt bemerkbar. So ist nach Verlauf eines zehnjährigen Intervalls wiederum eine Carnevals-Gesellschaft zusammengetreten, welche großen Anklang findet.

Oesterreich.

Wien, 16. Januar. Aus bester Quelle kann ich mittheilen, daß die bis jetzt aufgelaufenen Kosten unser Truppenbeförderung nach Italien 400,000 Fl. betragen haben.

— Die Hamburger Börsenhalle ließ sich von Wien aus berichten, daß zur Stunde noch ein sehr scharfer Notenwechsel zwischen dem diesseitigen Kabinette und dem Kabinette der Tuilerien aus Anlaß der von Oesterreich in der serbischen Angelegenheit beobachteten Haltung bestehe. Diese Angabe ist ungenau. Es sind aus Anlaß dieser Angelegenheit im Ganzen nicht mehr als drei Noten gewechselt worden; und zwar war die erste eine österreichische Cirkulardepesche, in welcher Oesterreich die Gründe auseinandersetzte, warum es an seinen Grenzen ein Observationskorps aufstelle, und zugleich mittheilte, daß es dem Kommandanten der Festung Belgrad, Osman Pascha, eine Brigade für den Fall zur Verfügung gestellt habe, daß die Festung von den Serben angegriffen werden sollte. Die zweite Note war eine französische. Es war dies die, von welcher das Gerücht erklärte, daß Frankreich darin erkläre, jede Intervention Oesterreichs in Serbien als Casus belli betrachten zu müssen. In Wahrheit enthielt dieselbe nur den Rath, den Entschluß, dem Belgrader Festungskommandanten eine Brigade zur Verfügung zu stellen, nicht auszuführen, da in diesem Falle leicht weitere Verwickelungen entstehen könnten. Die dritte Note war eine österreichische und enthielt die Mittheilung, daß der ruhige Verlauf der serbischen Bewegung die Ausführung des gedachten Entschlusses von selbst überflüssig gemacht habe. Damit war die Sache abgethan. Es ist indessen allerdings möglich, daß weiter noch mündliche Erklärungen zwischen dem Grafen Walewski und dem Freiherrn von Hübner stattgefunden haben; ein längerer Notenwechsel aber, und noch dazu ein sehr scharfer, ist nicht vorgekommen.

Italien.

Neapel, 5. Januar. Man schreibt der Spen. Ztg.: Alle hier residirenden Engländer sind auf das Allerlebhafteste von einem Vorfalle ergriffen, der sich kürzlich hierselbst zugetragen hat. Ein junges Mädchen, Engländerin und Protestantin, stand bei einer Lady im Dienste und hatte das Unglück, in Folge der täuschenden Verführung eines neapolitanischen Edelmannes zu Falle zu kommen. Schon an dem Tage nach der Geburt ihres Kindes fand sich bei ihr der Hülfsgeistliche des Priesters, in dessen Pfarrei sie wohnte, ein und begehrte von ihr, daß das Kind römisch-katholisch getauft werde. Alle in der höflichsten Sprache von ihr gemachten Einwendungen fanden bei ihm kein Gehör. Am nächsten Tage erschien der Pfarrer selbst in Begleitung zweier andern Priester. Der Angriff wurde nun noch weit heftiger; mit Ungestüm wurde verlangt, daß sie ihr Kind der Kirche überlassen müsse, damit ein Christ daraus gemacht werde. Es entspannen sich Auftritte, von denen man dadurch eine Vorstellung bekommt, daß sich große Menschenhaufen vor dem Hause sammelten. Außerdem hatte sich den Priestern schon unmittelbar ein Troß der niedrigsten Klasse angeschlossen, der in das Zimmer der Bedrängten mit eingedrungen war. Auch war eine Frauensperson mitgebracht, die dazu bestimmt war, das Kind bei der Taufe zu halten oder eventuell mit weg zu nehmen. Da die Engländerin standhaft blieb, der Priester aber von seinem Vorhaben nicht abstand, so sind die Besuche öfter wiederholt worden. Die unbeschreibliche Aufregung der Engländerin, ihre Angst, der fortwährende Schrecken, worin sie lebte, hatte den nachtheiligsten Einfluß auf ihr Kind, das sie selbst nährte. So gesund und kräftig es auch nach seiner Geburt war, so wurde es bald einem Schatten ähnlich, und als der Priester hiervon Kenntniß erhalten hatte, erschien er von Neuem mit dem unbeugsamen Entschlusse, es zu taufen. Der Kampf, welcher entstand, war hart. Die Mutter schloß das seinem Ende nahe Kind krampfhaft in ihre Arme; es wurde ihr gewaltsam entrissen; sie sank ohnmächtig auf ihr Bett und konnte, statt zu sprechen, nur ihre Lippen rühren. Die Taufceremonie begann, allein noch war sie lange nicht vollendet, so war das arme kleine Geschöpf eine Leiche, die weggeführt und nach römischem Ritus auf dem Kirchhofe begraben wurde. Was die Mutter empfand, ist nicht zu beschreiben; sie betrachtete den Priester als den Mörder ihres Kindes. Tags nach der Beerdigung schickte er ihr die Liquidation für die Taufe, und da sie nicht zahlte, erfolgte am folgenden Tage eine doppelte Berechnung. Der Vorfall erregt die größte Sensation; es ist bereits nach London ausführlicher Be-

richt erstattet worden, wo, wie sich voraussehen läßt, der Eindruck nicht geringer sein wird, als er hier gewesen ist.

— Die vom 12. d. datirte Depesche von der bevorstehenden Proklamation des **Belagerungszustandes in Neapel** scheint sich nicht zu bestätigen. Wenigstens erwähnen die neusten Nachrichten derselben mit keiner Silbe. Nur die von jener Depesche gemeldete fernere Verfügung hinsichtlich der Aburtheilung politischer Vergehen findet ihre theilweise Bestätigung in einer vom 14. d. M. datirten Depesche der Times, derzufolge an diesem Tage in Neapel ein Dekret des Inhalts erschienen wäre, daß jede bei einem Attentat gegen die innere Sicherheit des Staats ergriffene Person sofort vor ein Kriegsgericht gestellt werden solle, während die der Verschwörung gegen die Sicherheit des Staats beschuldigten Personen auch ferner vor die ordentlichen Gerichte gestellt werden sollen.

— Der Independente vom 14. Januar läßt sich aus **Mailand** unterm 13. Januar schreiben: „Dieser Tage wurden 103 Beamte der Lombardisch-Venetianischen Eisenbahn theils abgesetzt, theils suspendirt. Der Befehl hierzu ging direkt vom Gouvernement aus.

— Die österreichischen Truppensendungen in Italien fanden mit der größten Schnelligkeit statt, und es befindet sich das abgesandte Armeekorps, welches auf 35,000 geschätzt wird, bereits ganz auf dem Boden des lombardisch-venetianischen Königreiches. In sehr bedeutender Anzahl stehen die österreichischen Truppen längs der piemontesischen Grenze, im Umkreis von Como angefangen bis Parzia. In Mojenti stehen 800 Mann und zwei Schwadronen Ulanen, zu Pavia sollen sich über 7000 Mann befinden, mit einem zahlreichen Generalstab und mit einer Kompagnie Pantoniere, sammt Material. Es heißt aber, daß die größte Anzahl bei Cremona konzentrirt werden soll, wo auch ein Lager errichtet werde. (Nat.-Ztg.)

— Nachrichten der „Triester Zeitung" aus **Padua** bestätigen, daß die dortigen Unruhen ohne jedes Blutvergießen verlaufen sind. „Eine schwache Husaren-Patrouille, die ausgepfiffen wurde, forderte die Studenten zum Auseinandergehen auf, was einige blinde Schreckschüsse, die selbstverständlich nicht die geringste Verwundung zur Folge hatten, aufs Rascheste bewirkten. Inzwischen rückte die Garnison in gemessener Haltung auf die Allarmplätze und besetzte die Aula, in der viele Studenten zur Anhörung der Vorlesungen versammelt waren. Der von Venedig herbeigeeilte Regierungskommissär, Präsidialsekretär Baron Prato und der Korpskommandant, FML. Baron Mieczer beugten durch taktvolles Einschreiten weiteren Ausschreitungen rasch vor, und nach der mit Umsicht vorgenommenen Arretirung der am meisten betheiligten Studenten kehrten die übrigen schnell zur Ruhe und Ordnung zurück. Seitdem wurden auf Antrag des Rektors Magnificius die Vorlesungen auf einige Zeit eingestellt und die in Padua nicht zuständigen Studenten zur Abreise in ihre Heimath aufgefordert. Von Venedig wird als außerordentlicher Regierungskommissär der Statthalterei-Vicepräsident, Graf Marzani, erwartet, der im Vereine mit dem der Polizeidirektion zugetheilten Oberkommissär, von Meixner aus Venedig die nothwendigen Maßregeln treffen wird." Wie der „Tr. Ztg." aus Venedig geschrieben wird, werden einige bei den Unruhen in Padua verhaftete Studenten dahin zur Untersuchung abgeführt werden. Der Korrespondent erklärt, daß in Venedig bis jetzt nicht die geringste Ruhestörung vorgekommen sei.

Frankreich.

Paris, 16. Januar. Das ist der Fluch der bestehenden Zustände Frankreichs, daß Niemand weiß, woran er ist, daß alle vom Minister bis zum entferntesten Pyrenäenbewohner auch der leisesten Ahnung entbehren, was in diesem Augenblicke in der Brust des Kaisers vorgeht, und was sein Mund im nächsten Augenblick aussprechen wird. Diese furchtbare Unverantwortlichkeit ist eine im 19. Jahrhundert wahrhaft unglaubliche Thatsache, und selten hat wohl der Absolutismus die Geschicke der Welt an einen tieferen Abgrund geleitet. Ist vielleicht die Stellung, welche Nikolaus dem übrigen Europa gegenüber einnahm, als sein Machtspruch und sein Starrsinn den orientalischen Krieg hervorrief, eine andere, als die, welche Napoleon III. jetzt einnimmt? Man hat wohl noch nie so schmerzlich den Verlust aller Güter der öffentlichen Diskussion und der parlamentarischen Tribüne in Frankreich bedauert, und selbst die Leute, welche einzig das größere oder geringere Maaß von Freiheit darin erblicken, mit größerer oder geringerer Freiheit ihr Geld an der Börse in Gewinn oder Verlust umzuschlagen, kommen jetzt zu der Erkenntniß, daß „freie," konstitutionelle Institutionen, Diskussionen und Preßfreiheit nicht allein in gewöhnlichen Zeiten sehr angenehme, sondern gerade in kritischen Zeiten das unentbehrliche Mittel sind, um nach allen Seiten hin die größtmöglichste Ruhe und Sicherheit zu verbreiten. Es muß für den Franzmann von Ehre und Selbstgefühl ein niederdrückendes Gefühl sein, wenn im Laufe des nächsten Monats in London, in Berlin, in Brüssel, in Turin die allgemeine Situation besprochen und erörtert wird, wenn die Vertreter aller Nachbarvölker nach reiflicher Kenntnißnahme der Gefahren und der Hoffnungen, die ihnen bevorstehen, das ihnen angemessen erscheinende Gewicht in die große Wagschale werfen, — dann allein stumm und rechtlos in dem Winkel zu stehen und den Kaiser ganz allein für sie und über sie entscheiden zu lassen, zu marschiren, wann er es befiehlt, oder zu Hause zu bleiben und sich für andere Völker um Dinge im Auslande herumzuschlagen, die man ihm selber im eigenen Lande, wie ein gefährliches Spielzeug einem Kinde, aus den Fingern genommen hat. Dies kann unmöglich gut thun, das sieht selbst der Boursier ein, und daher, aus dieser Ungewißheit über das, was die europäischen und französischen Verhältnisse betrifft und dieser Unfähigkeit, über die wichtigsten und tiefgreifendsten Fragen seines eignen Wohl und Wehes auch nur seine Meinung abgeben zu dürfen, rührt das unerschöpfliche Mißtrauen her, daß sich bei jeder einigermaßen unklaren, zweideutigen Bewegung in den Tuilerien wie ein giftiger Mehltau über das öffentliche Leben niedersenkt. — Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, und er ist wohl gegenwärtig vielleicht der wichtigste von allen, findet man die übermäßigen Sprünge der Börse nach oben und unten bei dem geringsten Temperaturwechsel in der Politik sehr erklärlich, und es werden dieselben beunruhigenden Symptome bei jedem Wechsel ganz naturgemäß wiederkehren, so lange die Geschicke von 36 Mill. Menschen, der anderen Völker gar nicht zu gedenken, von dem Willen und der Leidenschaft, möglicherweise von der Migräne oder der Indigestion eines einzigen Menschen ausschließlich abhängen. (H. B.-H.)

Provinzielles.

Falkenburg, 18. Januar. Vorgestern Abend verbreitete sich hier die traurige Kunde, daß ein hier allgemein geachtetes bejahrtes Ehepaar durch Kohlendampf erstickt sei, was um so mehr Theilnahme erregt, als es noch in Aller Erinnerung ist, wie vor einigen Jahren eine Mutter mit ihren beiden Kindern, einem Knaben von 15 und einem Mädchen von 12 Jahren, eines Morgens todt in ihren Betten gefunden wurden. Die beiden alten Leute hatten sich an diesem Tage gegen Abend noch recht warm eingeheizt, die Klappe des Ofens aber zu früh verschlossen und sich in die Nähe desselben gesetzt. Der Mann, um das Behagliche der Wärme recht zu genießen, hatte gar noch die Ofenthür geöffnet, wodurch der Kohlendampf desto ungehinderter das Zimmer anfüllen konnte. Die Wirkungen desselben blieben nicht lange aus, denn bald darauf fiel er besinnungslos vom Stuhl, während die Frau, es zwar bemerkend, ihm nicht helfen konnte, weil sie auch schon vollständig gelähmt war. Eine ihrer Enkelinnen kam nach einiger Zeit noch glücklicherweise zu ihnen, rief sogleich Hülfe herbei und den noch rechtzeitig angewandten Rettungsversuchen des Arztes gelang es nach vieler Mühe, die Unglücklichen dem Leben wieder zu geben. Sie sind gegenwärtig wenigstens wieder so weit hergestellt, daß für ihr Leben nichts mehr zu befürchten steht. (Nd. Z.)

Stadt-Theater.

Nachdem Herr **Duschniz** von seinem Unwohlsein wieder hergestellt ist, konnte gestern Beethovens Oper **Fidelio** in Scene geben. Die Vorstellung war zum Benefiz unseres hochgeschätzten lyrischen Tenoristen Herrn **Schneider**, und das Haus in allen Räumen wenn nicht überfüllt, doch gut besetzt. Die Musik dieser Oper ist und bleibt das unnachahmliche Muster für Alle, die Musik nicht blos mit dem Gemüthe, sondern auch mit dem Verstande aufzufassen gewohnt sind; so genial aber die musikalische Konception, so reich und fein die Detail-Nüancirung eben ist, um so seltener findet sich auch an einer Bühne das Ensemble der Gesangskräfte beisammen, die in strengem Sinne des Wortes befähigt sind, ein so genial meisterhaftes Material genügend zu beherrschen. Andererseits ist die Musik aus eben diesem Grunde Caviar für die Masse des Volks und die Oper hat darum nie sich einer außerordentlichen Popularität erfreut.

Gestern war es vorzugsweise **ein** Darsteller, in welchem Beethovens Geist sich so weit verkörpert hatte, daß auch das musikalisch gebildete Auditorium der Meister in der Darstellung seines Werkes wiedererkannte und ihn mit allen seinen Sympathieen begleitete: dieser darstellende Künstler war der Benefiziant Herr **Schneider** und sein Florestan in der Kerkerscene entschädigte manche Mängel und Schwächen, die in der Darstellung des ersten Aktes hervorgetreten waren. Die musikalische wie dramatische Behandlung dieser Parthie in Gesang und Spiel gelang dem Künstler mittelst seiner schönen Stimme in gleich vorzüglicher Weise. Ein feines Verständniß der Rolle ging Hand in Hand mit der künstlerischen Beherrschung des Stoffes und die mannigfachen tief und fein empfundenen Nüancen in der Musik wurden von der Darstellung entsprechend zur Geltung gebracht. So war in hohem Grade beifallswürdig: das erste Recitativ und Arie des zweiten Aktes „In des Lebens Frühlingstagen", ferner das Terzett (Florestan, Leonore, Rokko), das folgende Quartett mit Pizarro, und endlich das Duett (Florestan, Leonore). Diese 4 Nummern der Kerkerscene bildeten auch im Ensemble die Lichtpunkte der Darstellung. In ihnen erhob sich Frl. **Kreuzer** (Fidelio) auf die Höhe ihrer Aufgabe, und zeigten sich Herr **Herger** (Rokko) und Herr **Duschniz** (Pizarro) von sehr vortheilhafter Seite.

Nachdem Frl. Kreuzer die Maske Florestans abgeworfen hatte, und der Leidenschaft der Liebe einen glühenden Ausdruck leihen durfte, erschien sie ihrer Rolle durchaus würdig. Die schwere kräftige Stimme harmonirte nun völlig mit dem Charakter der Musik, und das leidenschaftliche Spiel der Künstlerin vollendete den außerordentlich günstigen Totaleindruck. Weniger günstig war derselbe im ersten Akte gewesen. Hier vermißten wir in der musikalischen Detailausführung häufig den malerischen Wechsel von Schatten und Licht, mit welchem der Komponist die Titelrolle seiner Oper überall so reich ausgestattet hat. Um nur eines in dieser Beziehung anzuführen, heben wir das Recitativ „Abscheulicher, wo willst du hin" heraus, dessen musikalische Schönheiten zum Theil verdeckt blieben.

Herr **Herger** behandelte die Parthie des Kerkermeisters in Gesang und Spiel durchweg sehr angemessen, und hätte Herr Duschniz durch sein Spiel den Gouverneur weniger roh und brutal gezeichnet, so würde auch er allen Anforderungen genügt haben. In Bezug auf die musikalische Behandlung der Partie dürfen wir ihm unsere Anerkennung zollen. — Frau **Schultes** als Marzelline paßt ihrer Natur nach nicht für diese Partie. Als tüchtige Soubrette ist sie gleichwohl nicht als Marzelline zu verwenden. Hierfür ist eine feiner organisirte Künstler-Natur nöthig. Zwar fehlt es ihr nicht an tüchtiger musikalischer Bildung, wohl aber an jenem jungfräulich zartem Ausdruck der Empfindungen, mit welchem nicht minder körperliche Haltung und Bewegung, wie die Farbe der Stimme harmoniren soll. Wohl angemessen der Partie des Pförtners Jaquino erschien dagegen Herr **Habelmann** und auch Herr **Grunow** repräsentirte in würdiger Weise die Figur des Don Fernando.

Stettiner Nachrichten.

*Stettin, 19. Januar. Das kleine Haff soll bereits vom Eise frei sein, auf dem großen Haff ist das Eis sehr schwach.

* Am 13. d. ist auf der Kurischen Nehrung bei Rossiten die Danziger Bark „Carl August", Möhring, gestrandet. Schiff wrack. Mannschaft gerettet. Inventarium geborgen.

** Stettin, 19. Januar. Während die Passage in den Straßen durch Legung von Trottoirs, durch Wegräumung von Vorbauten andauernd verbessert wird, erscheint es zugleich wünschenswerth, die Wege im Weichbilde im Auge zu behalten und auch deren Verbesserung nicht zu versäumen. Während eines plötzlichen Witterungswechsels, wie wir ihn in diesem Winter wiederholt erlebt haben, kann sich selbstverständlich die Sorge der Wegeverbesserung nur auf die Hauptwege richten, aber in solcher Beschränkung der Wünsche muß denn auch für die Verbindung zwischen der Stadt und dem Bezirk die nöthige Fürsorge rege bleiben. Gestern waren die Fußwege zwischen dem Königsthore, Grünhof und Grabow kaum zu passiren, und vergebens sahen wir uns nach Arbeitern um, welche durch Wegräumung des Schleims, durch Aufkarren von Kies die Passage zu verbessern gesucht hätten. Am meisten bedauern wir die schulpflichtigen Kinder, welche nur mit großer Mühe sich durcharbeiten konnten. Da die geehrte Oekonomie-Deputation der Stadt früher in ähnlichen Fällen gerechtfertigten Wünschen gern Gehör geschenkt hat, so erwarten wir auch jetzt eine schleunige Verbesserung der Kommunikation. —

Börsen-Berichte.

Berlin, 19. Januar. Roggen loco begehrter, Termine bei geringem besser bezahlt. Rüböl loco schwach behauptet, Termine, besonders spätere Sichten, zu niedrigen Preisen erlassen. Spiritus loco $\frac{1}{8}$ billiger, Termine wenig verändert.

Roggen loco $47\frac{3}{4}$ Rt. Gd., $46\frac{1}{2}$—47 gef., Januar 47 Rt. Br. u. Gd., Januar-Februar 47 Rt. Br., $46\frac{3}{4}$ Gd., Februar-März $46\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., 47 Br., April-Mai $46\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$ Rt bez. u. Gd. 47 Br., Mai-Juni $46\frac{3}{4}$—47 Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli $47\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez., Br. u. Gd.

Rüböl loco $15\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. Br., 15 Gd., Januar $14\frac{7}{8}$—$\frac{5}{6}$ Rt. bez., $14\frac{7}{8}$ Br., $14\frac{3}{4}$ Gd. Januar-Februar $14\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., $14\frac{3}{4}$ Gd., Februar-März u. März-April $14\frac{2}{3}$ Rt. Br., $14\frac{7}{12}$ Gd., April-Mai $14\frac{2}{3}$—$\frac{5}{8}$ Rt. bez., $14\frac{2}{3}$ Br., $14\frac{7}{12}$ Gd.

Spiritus loco $18\frac{1}{2}$ Rt. bez., Januar u. Januar Februar $18\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., $18\frac{5}{8}$ Br., Februar-März $18\frac{5}{8}$ Rt. bez., $18\frac{2}{3}$ Br., $18\frac{1}{2}$ Gd., März April 19 Rt. Br., $18\frac{3}{4}$ Gd., April-Mai $19\frac{1}{3}$—$\frac{5}{12}$ Rt. bez., $19\frac{1}{2}$ Br., $19\frac{1}{3}$ Gd., Mai-Juni $19\frac{3}{4}$ Rt bez. u. Br., $19\frac{5}{8}$ Gd., Juni-Juli $20\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $20\frac{1}{2}$ Br., Juli-August $20\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., 21 Br.

Berlin, 19. Januar. In Eisenbahn-Aktien waren zwar die Umsätze weniger bedeutend als gestern, doch erfuhren deren Course keine erheblichen Veränderungen. Preußische Fonds gut zu lassen; von ausländischen wurde in österreichischen zu schwankenden Coursen gehandelt. Bank- und Kredit-Effekten zum Theil besser als gestern bezahlt.

Eine Viertelstunde Todesangst.

(Wahres Erlebniß in Stambul.)

Unaufschiebliche Geschäfte riefen mich unlängst hinüber nach Stambul zu einem der bedeutendsten deutschen Handelskonsuln, der sein Komptoir seit langen Jahren in einer der belebtesten Straßen, unweit der allbekannten Jeni Djami errichtet hat. Obwohl der ganze Horizont seit frühem Morgen mit regenschwangern Wolken bedeckt war, hielt ich es doch für überflüssig, nachdem meine Geschäfte im französischen Kollegium des H. Joseph am obern Ende der Pera-Straße beendet waren, in meine etwas entfernt liegende Wohnung zurückzukehren, um mich mit dem schweren Regenmantel zu belasten. Nachdem ich also nochmals in dem unvermeidlichen Hauptquartier aller pirotischen Lions und höheren Bummler — wie der Berliner sich auszudrücken beliebt — dem Non plus ultra aller Café's Stambul's, Galata's und Pera's — im „Café St. Petersburg eingesprochen hatte, um irgend einen müßigen Freund als Begleiter zu finden, was mir glücklicherweise auch zu gelingen schien, indem ein junger Kaufmann sich ebenfalls anschickte, den gleichen Weg zu gehen — machten wir uns auf, um die holprige Straße des Téké hinabzuklettern. Durch schwerbeladene Esel, wasserschleppende Sakka und unter ihrer Last keuchende Hamals, sowie durch den sich ewig kreuzenden Menschenstrom hatten wir uns endlich bis Kule Kapuj durchgearbeitet, als wir beide zufällig wieder getrennt wurden. Ein bekannter Armenier nahm meine Freundschaft in Anspruch, um ihm beim Kaufe eines optischen Gegenstandes behilflich zu sein, während mein Freund, glücklicher als ich, eine hübsche Griechin in ein französisches Modenlager zu begleiten erhielt. Das Geschäft mit dem Armenier war bald beendet, mein Freund in keinem der naheliegenden Magazinen zu finden, und so setzte ich, obschon der Himmel immer dunkler wurde, meinen Weg durch die schmutzigen Straßen Galata's fort, um so schnell als möglich nach Stambul hinüber zu kommen.

Als ich kaum die Hälfte der langen, Stambul mit Galata verbindenden Jeni Köprü zurückgelegt, ertönte ein fürchterlicher Donnerschlag, so daß die meisten der auf der Brücke anwesenden Personen laut aufschrieen, und unmittelbar dem Donner schnell wie der Blitz folgend, strömte der Regen fast wolkenbruchähnlich aus den geöffneten Schleusen des Himmels herab. Nicht fünf Minuten waren nöthig, um jedes unter freiem Himmel befindliche Menschenkind bis auf die Haut zu durchnässen, und so kam ich natürlich ebenfalls wie aus den Wellen gezogen am Ende der Brücke an. Ich hatte jetzt das Pflaster von Konstantinopel betreten, das Ziel meines Ganges war kaum noch tausend Schritte entfernt, der Regen ließ nach, sollte ich also erst wieder den fast eine halbe Stunde langen Weg in meine Wohnung zurückmachen um mich umzukleiden? Nein! also vorwärts, wenn du deinen Besuch auch in etwas wässeriger Toilette abstattest. Ich war jedoch kaum in den großen Vorhof der prächtigen Jeni Dschami eingetreten, als der schon beendigte Regen mit erneuter Kraft zurückkehrte, so daß ich mich genöthigt sah, unter eine der Thorhallen zu flüchten, um daselbst irgend ein trockenes Plätzchen zu erhalten, denn alle Nischen und Hallen waren bereits von den verschiedensten Ankömmlingen in Anspruch genommen. Fast eine Viertelstunde hielt der sündflutähnliche Regen an, der weite Vorhof der Moschee glich einem See, auf dem die buntesten Gegenstände, namentlich mehrere Hundert größere und kleinere Wasser- und Zuckermelonen umhertrieben, während vielleicht ein Dutzend jener unvermeidlichen in neuester Zeit wieder sehr überhand nehmenden Straßenhunde nach ekelhaften Excrementen schnappend, darin umher schwammen. Schadenfrohes Gelächter von einer, Ausrufe des Zornes von der anderen Seite füllten die Luft, während breitschultrige Hamals mit ihren Stiernacken, Elephantenbeinen und Feigenblattfüßen ihre Dienste zum Uebertragen, einander Konkurrenz machend, um einen Piaster bis zu fünf Para herab kreischend anpriesen. Indem ich nun in einem der Arche Noah's ähnlich vollgefüllten Raume den Abfluß der Gewässer nicht abzuwarten Lust hatte, um so mehr, da eben fieberähnlicher Frost mich anfing zu schütteln, so rief ich ebenfalls einen jener improvisirten Delphine herbei, damit er mich auf seinem breiten Rücken durch die kothschäumenden Wogen dieses ephemeren Meeres hindurch trage.

Außerhalb des südwestlichen Thores der Moschee setzte mich derselbe wieder auf's Trockene, d. h. auf das Pflaster einer mir für den ersten Augenblick unbekannt scheinenden Straße, und erbot sich, da ich ihm aus Mangel an Kupfermünze einen guten österr. Silberzwanziger für seine Mühe gab, mich bis an's andere Ende von Stambul zu tragen. — Von Fieberfrost in Folge der gänzlich durchnäßten Kleider heftiger geschüttelt, verfolgte ich meinen Weg das Trottoir entlang, um so schnell als möglich mein Ziel zu erreichen, während in der Straße selbst das Wasser gleich einem rauschenden Gebirgsbache dahin brauste und sehr häufig auch, die Passage höchst schwierig machend, über das Trottoir hinschoß. So gelangte ich endlich an einen der unzähligen Versammlungsorte müßig behäbiger Osmanlis, wo sie ihren Nargile oder Tschibuk rauchend, braunen bitteren Mokkatrank schlürfend, ihren Tag verträumen, oder wenn nicht irgend ein Erzähler vorhanden, sich mit Thawalspiel amüsiren, oder, wie sie selbst sagen, ihren Kèff machen. Ich trat in das zahlreich besetzte Café ein, verlangte „khawè à la franca", d. h. eine Tasse Kaffee mit mit Zucker, indem die Türken denselben meist bitter zu trinken pflegen und setzte mich, entschlossen, bis derselbe bereitet und getrunken sei, Physiognomiestudien zu machen, auf den etwas hohen die Wand entlang laufenden Divan zwischen einem schönbebarteten Alttürken und einem schäbig aussehenden Hausoffizier irgend eines Paschas nieder. Wie gern ich sonst in türkischer Gesellschaft zur Erweiterung meiner Sprachkenntniß verweile, so erlaubte mir heute mein Zustand doch nicht, mich lange aufzuhalten und ich eilte also, nachdem ich zwei Tassen heißen Kaffee genossen, wieder hinweg, denn ich fühlte, daß die Unpäßlichkeit, die mich in Folge des Frostes überfallen, im Zunehmen begriffen sei. Kaum hatte ich zwanzig Schritte zurückgelegt, als ein neuer heftiger Platzregen herabströmte und mich zwang, unter der ersten besten Thüre Zuflucht zu suchen. Ich war in ein Seitengäßchen eingetreten; die Häuser der ganzen Umgegend waren derart grauschwarz, daß ihre erste Farbe, mit der man sie zu übertünchen pflegt, nicht mehr zu erkennen war; kein menschliches Wesen zeigte sich meinen Blicken, und traurig wie meine Umgebung lehnte ich mich an die alte, dem Verfall nahe Thüre. Gedankenlos, immer mehr vor Kälte zitternd und nur zur Hälfte vor dem überall eindringenden Wasser geschützt

Berliner Börse vom 19 Januar

Preussische Fonds			
Freiw. Anleihe	4½	100½	G
St.-Anl. 50/52	4½	—	—
do. 1853	4	94	G
do. 1854	4½	100¾	bz
do. 1855	4½	100¾	bz
St. Schuldsch.	3½	84½	bz
St.-Präm.-Anl.	3½	116½	bz
K. & N.-Schld.	3½	8[illegible]⅝	bz
Brl. St.-Oblig.	4½	101	G
do. do.	3½	82¾	G
K. & Nm. Pfdbr.	3½	86½	B
Ostpreuss. do.	3½	82¾	G
Pomm. do.	3½	85½	B
Posensche do.	4	99	G
Pos. neue do.	3½	88⅜	G
Schlesische do.	3½	85	G
Westpr. do.	3½	82½	bz
K.-Nm Rentbr.	4	93½	bz

Pomm. do.	4	93¼	bz
Posensche do.	4	92¼	bz
Preuss. do.	4	92¾	G
Westph. Rh. do.	4	95	G
Sächsische do.	4	94	G
Schles. do.	4	93	G
Louisd'or	4	109½	bz
Ausländische Fonds.			
Oester. Metall.	5	79½	bz
- Nat.-Anl.	5	80⅜	bz
- 250 fl. Pr.O.	4	108½	bz
- Banknoten	—	102¼	bz
R.-Engl. 5. Anl.	5	104¼	bz
- 6. Anl.	5	108	bz
Englische do.	5	110⅜	B
R.-P. Sch.-O.	4	85¼	bz
Cert. L.A. 300fl	5	93	G
- L.B. 200fl	—	21¾	G
Pfdbr. n. in Slb	4	87¼	G
Part.-Obl. 500fl	4	89	bz

Poln. B.Billets	—	89¼	bz
Hb.St.-Pr.Anl.	—	75¾	B
Kurh. 40th. PO.	—	43¼	B
Neue Bad. 35fl.	—	31½	bz
Eisenbahn-Aktien.			
Aach. Düsseld.	3½	79	bz
Aach.-Mastr.	4	31½	bz
Amst.-Rotterd.	4	74	B
Berg.-Märk.	4	76	bz
Berl.-Anhalt	4	111	bz
Berl.-Hamb.	4	103½	B
Berl.-Ptsd.-M.	4	131½	B
Berl.-Stettin	4	105	bz
Brsl.Schw.Fb.	4	92½	bz
neue	4	—	bz
Brieg-Neisse	4	60	B
Cöln-Minden	3½	139	B
Cos.-Odb. alte	4	54	bz
neue	4	—	
Düsseld.-Elbf.	—	—	
Ludwh.-Bexb.	4	148	bz

Löbau-Zittau	4	—	
Magd.-Hlbrst.	4	189	B
Magd.-Wittnb.	4	43¾	bz
Mainz-Ludwh.	4	93	G
Mecklenburgr	4	53	bz
Münst.-Hamm	4	—	bz
Neust.-Wssb.	4½	—	
Ndschl.-Märk.	4	92⅝	bz
Ndschl. Zwgb.	4	—	G
Nordb. Fr.-W.	4	60¾	bz
Obschl. Lit. A.	3½	131½	bz
- Lit. B.	3½	121	G
Oest.-Frz. Stb.	5	154¾	bz
Oppeln-Tarn.	4	47½	bz
P.-W.(St.Vw.)	4	64½	G
Rhein., alte	4	89	B
- neue	4	—	bz
- neueste	5	84½	B
- St.-Pr.	4	—	G
Rhein-Naheb.	4	59½	G
Ruhr.Cref.Gl.	3½	87	B
Stargard-Pos.	3½	86	bz
Thüringer	4	107	B

Prioritäts-Obligationen			
Aach.-Düsseld.	4	85	G
do. II Emis.	4	86 bz III. —	G
Aach.-Mastr.	4½	76	B
do.	5	—	B
Berg.-Märk.	5	102¼	B
do. II. Serie	5	101¾	G
do. III. S.	4	76	B
Berlin-Anhalt	4	92¾	G
do.	4½	98¼	G
Berl.-Hambg.	4½	103	G
do. II. Emis.	4½	102¼	G
B.-P.-M. A.B.	4	89¾	bz
do. Lt. C.	4½	98¾	bz
do. Lt. D.	4½	98¼	bz
Berlin-Stettin	4½	— bz II. 84¼	bz
Cöln-Minden	4½	100¾	G
do. II. Emis.	5	103	B
do.	4	89½	G
do. III. Emis.	4	86¼	B
do. IV. do.	4	86¼	B
Cos.-Odb.(W.)	4	—	

Düssd.-Elberf.	4	—	
do. II. Emis.	5	—	
Mag.-Wittenb.	4½	92⅝	G
Ndrschl.-Mrk.	4	92½	G
- convert. -	4	92¼	
- conv. III. S.	4	89½	B
- IV. S.	5	—	—
Nordb., Fr.-W.	5	100¼	G
Oberschl. Lt.A.	4	88¼	G
- Lt.B.	3½	78¾	B
- Lt.D.	4	86¼	bz
- Lt.E.	3½	76	B
Oester.-Franz.	3	268½	bz
Pr.-Wilh. I. S.	5	100	G
- II. S.	5	99½	G
- III. S.	—	99	G
Rh.Prior.-Obl.	4	—	
- v. Staat. gar.	4½	80¼	bz
R.-Cr.-Kr.-Gl.	4½	97	G
do. II. Ser.		—	
Starg.-Posen		—	
- II. Emis.	4½	96½	B
Thüringer	4½	99¾	bz
- do. III. S.	4½	99¾	B

Bank-Aktien.			
Preuss. B.Ant.	4	139	bz
Brl. Kass. Ver.	4	120	G
Braunschw. B.	4	105½	B
Weimarsche	4	95½	B
Rostocker	4	116	G
Geraer	4	82	bz
Bremer	4	100½	B
Darmst. Cred.	4	90½	bz
Dessauer	4	50¾	bz
Disc. Commnd.	4	104	bz
Berl. Handges.	4	81½	G
Schles.B.-Ver.	4	82½	G
Preuss. Hdges.	4	—	G
Waarenkrges.	5	92⅜	bz

möchte ich etwa zehn Minuten in dieser unangenehmen Lage verweilt haben, als die Thüre plötzlich zu weichen begann und ich in der That zu träumen glaubte, als eine leise Stimme hinter mir: „Buyur Effendi!" (Komme herein Herr!) flüsterte. Wie von einem elektrischen Schlage gerührt, fuhr ich aus meinem lethargischen Zustande empor und wendete mich nach der Richtung, von welcher ich jene Worte zu vernehmen glaubte. Doch meine Sinne verwirrten sich gänzlich, als ich vor meinen Blicken ein Weib sah, so schön, wie es nur die Phantasie malen kann, ohne den neidischen Yaschmack und den alle Reize verhüllenden Feredsche nur in weite buntseidene Dschallwars und einen reich verzierten Anderrèh gekleidet. Meine Blicke vermochten nicht das Feuer zu ertragen, welches mir aus zwei der prächtigsten Augen entgegenblitzte, die ich je gesehen, und wie ein wahrhaft Schlafwandelnder alle Gefahren eines solchen Schrittes vergessend, folgte ich dem freundlich herzlichen Rufe, der bereits zu wiederholten Malen von den schönsten Lippen an mich ergangen war.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

An Fortsetzungen früher besprochener Werke sind neuerdings erschienen: 1. Westermanns illustrirte deutsche Monatshefte für das gesammte geistige Leben der Gegenwart. Braunschweig bei Georg Westermann. Januar, 1859.

Die Monatshefte bieten in dem ersten Hefte, mit dem sie das neue Jahr begrüßen, wieder einen ungemeinen Reichthum des Gediegenen und Interessanten dar. Während eine höchst anziehende Erzählung in Brief-Form von Moritz Hartmann mitgetheilt, die „Glocke", ein Stück aus dem Leben eines der bedeutendsten industriellen Unternehmer Oesterreichs, im Geiste der Romantik verfaßt, an der Spitze steht, als sinnvolles Seelengemälde eines tiefen weiblichen Gemüthes, das in der verschwiegenen Liebe sein Glück findet und dieses Glück mit dem Leben bezahlt, so enthalten die Mittheilungen Oetkers über Vereinsleben und Schaubelustigung in Belgien höchst interessante Züge zur Charakteristik Karls V. und seines Verhältnisses zu den Brüsselern; nicht minder tritt in denselben Margarethe von Parma als Dichterin und Pflegerin der basse danse d. h. des feineren und gemessenern Tanzes der vornehmen Welt durch ein auf der Brüsseler Bibliothek sich findendes Werk le livre des Basses-danses hervor und wir lernen denselben in seinen trois mesures kennen. — Neben den übrigen kleinern Skizzen der ersten Abtheilung ist Dingelstedts kunstgeschichtliches Sittenbild: Die erste Aufführung von Schillers Räubern hervorzuheben, dem, vom kunstphilosophischen Standpunkte aus, würdig aus der dritten Abtheilung sich anreihet: die Dichter des neunzehnten Jahrhunderts im Verhältniß zur religiös sittlichen und politischen Entwickelung des deutschen Vaterlandes von Dr. Herrmann Bischof. — Für die Archäologie von Wichtigkeit sind: die Pyramiden und Todtenfelder Aegyptens von W. Reil und der Riesenthurm auf der Insel Gozzo. Zur Naturwissenschaft gehört außer einem kürzern Artikel über den Chrysopras von Nöggerath, der sehr ausführliche: das Herz von Dr. Fr. Dornblüth. Die Erdbeschreibung und Völkerkunde sind reich vertreten durch die erst begonnene interessante Schilderung des Ober-Missisippi, des Bodens der Meere von Ochotzk, der Skizzen aus New-York von F. Schütz, der fortgesetzten Briefe aus dem Kafferlande von Oppermann, der Londoner Volksfeste im November von Rodenberg; endlich was die Volkswirthschaft in ihrer Gesammtthätigkeit anlangt, so bietet der mit vielen Illustrationen versehene Artikel über die Zuckerkultur Venezuelas von J. G. Klemm eine anziehende Schilderung des bei derselben beobachteten Verfahrens so wie aller dabei angewendeten Werkzeuge. Zu dieser bildet einen interessanten Gegensatz „das älteste Buch über die Landwirthschaft von Dr. K. Fraas, das uns mit dem von Ebn Wahschiah ins Arabische übersetzten Werk über nabatäische Landwirthschaft bekannt macht, welches der Blüthezeit des alten Babyloniens angehört, also etwa zweitausend Jahre vor Christo; bis jetzt sind nur erst zwei Bücher dieses Werks bekannt geworden, deren eines einen landwirthschaftlichen Kalender der damaligen Zeit und das andere eine Aufzählung der damals in Feld und Garten angebauten Nutzpflanzungen enthält. — Die den einzelnen Abtheilungen beigegebenen literarischen Uebersichten eignen sich mehr und mehr mit den wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur den Leser bekannt zu machen. — Möge denn diese in eben so hohem Grade gediegene als reichhaltige und interessante Monatsschrift den Freunden der Literatur auch in dem neuen Jahre bestens empfohlen sein.

Wir offeriren:

Solar=Oel à Quart 8 sgr.,

und bemerken dabei, daß durch eine neue Form der Cylinder, das Brennen bedeutend verbessert ist. Wir besorgen neue Lampen und die Aenderung der alten.

Photogene I. und II.
Pinasin und Gassprit,
Stearin, Parasin und Wachslichte,

ferner unsere Fabrikate, als:

beste ausgetrocknete Haus=Seifen,
grüne Talgkorn= u. Kunstkornseife,
parfümirte Elainseife,
feinste Cölner Strahlen=Stärke und Waschblau,
Kleesalz, Benzoe, Brönners=Flecken=wasser, Eau de Javelle, Putzpulver,
Gallenseife zur kalten Wäsche,
Rasirseife, in anerkannt vorzüglichster Qualität.

Von feinen **Toiletten= und medizinischen Seifen, ächten franz. Pommaden und Odeurs, Eau de Cologne, Haar=Oelen, Mandelkleie** rc. halten wir eine große Auswahl und verkaufen davon zu Fabrikpreisen.

Waschöl nebst **neuer** Gebrauchs - Anweisung à Pfd. 2½ sgr.

Die Seifen- & Parfümerie-Fabrik

von

Duvinage & Rubinstein,

Königs- und Beutlerstraßen-Ecke.

Neue Brauerei auf Kupfermühle bei Stettin.

Nachdem unsere neuen Biere, die nöthige Lagerreife erlangt haben, empfehlen wir dieselben hiermit in vorzüglichster Qualität, sowohl in Fässern als in Flaschen. Von Letzteren liefern wir und auch unsere Niederlage beim Herrn **Joh. Fr. Lehrens** in Stettin, Krautmarkt Nr. 11: Bairisch- und Waldschlößchen-Bier 25 Flaschen, Culmbacher-Bier 20 Flaschen von 3/8 Quart Inhalt, für Einen Thaler, exclusive der Flaschen, für Hiesige frei ins Haus.

Außerdem führen wir obergähriges Lagerbier.

Hirsekorn & Fischer.

Von unserm Lager, Mittwochstraße Nr. 11—12, empfehlen wir:

Stearin-, Wachs- u. Paraffin-Kerzen

in großer Auswahl und zu billigen Preisen.

Schindler & Muetzel.

Wir haben der Fabrikation von

Toilette-Seifen,

mit der wir uns bereits seit Jahren beschäftigen, neuerdings eine umfassende Ausdehnung gegeben und zu diesem Behufe die neuesten Maschinen und Apparate aufgestellt und dieselben bereits in Betrieb gesetzt.

Indem wir um Zuwendung von Aufträgen bitten, und erwähnen, dass bei grösseren Bestellungen auch etwa gewünschte besondere Formen und Sorten angefertigt werden können, bemerken wir zugleich, dass unser Verkaufs-Lager, Mittwochstrasse No. 11—12, ausgestattet ist mit den verschiedenartigsten Sorten von Toiletteseifen, ferner mit

Französischen Extraits u.
Französischen Pomaden } Original-Füllung,

welche wir als passende Geschenke noch besonders empfehlen.

Stettin, im Dezember 1858.

Schindler & Muetzel.

Solenhofer Lithographie-Steine

von feinster Masse in jeder Größe bei

Gebr. Schmitt in Nürnberg.

NB Preiscourante werden franco eingesandt.

Täglich frische Austern

bei **Gebr. Tichauer,**

große Domstraße 7.

Eine Partie von ca. 20 Klaftern bestes, trockenes starkes

weißbuchenes Klobenholz 1. Klasse,

für die Herren Mühlen- und Fabrikbesitzer gut passend, steht zum Verkauf. Näheres kl. Domstr. Nr. 23, parterre.

Feuersichere Stein-Dachpappe

aus der Fabrik von **Albert Damcke & Co.** in **Berlin** hält stets Lager und offerirt zu Fabrikpreisen, auch übernimmt auf Verlangen das Decken der Dächer unter **Garantie**

Adolph Otto,

Papenstr. 9.

Pa. frisches Schweineschmalz,

in 2½—4 Anker-Gebinden offerirt aufs Billigste **G. L. Borchers.**

Beste Elbinger Neunaugen

in 1 Schock-Fässern bei

Hermann Block,

Heumarkt Nr. 3.

Ein **Kinderwagen** mit Halbverdeck steht zum Verkauf Breitestr. 55, 4 Tr.

W. L. Gutmann,

Reifschlägerstraße, der Apotheke gegenüber,

empfiehlt, die wegen ihrer Haltbarkeit bekannte, gute

Herrnhuter Leinewand

zu sehr billigen Preisen.

Wollene Kleiderstoffe

in sehr großer Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen empfiehlt

W. L. Gutmann,

Reifschlägerstraße, der Apotheke gegenüber.

Um Verwechselungen zu begegnen, zeige ich hierdurch an, daß meine

Glas- und Porzellain-Handlung

Neuenmarkt- und Frauenstr.-Ecke

unverändert fortgeführt wird.

Carl Schulze.

Neu und praktisch.

Damen=Camaschenstiefel mit Gummisohlen,

von feinem schwarzen Lasting, warm gefüttert,

mit Gummibesatz, à Paar 1 Thlr. 25 Sgr.,
ohne do. à Paar 1 " 20 "

bei **W. Johanning**, Schulzenstr. (Grapengießerstr.) 35.

Zur Wasserkur.

Schwitzdecken, Laken und Binden, empfiehlt

C. Aren, Breitestr. 33.

Zur Ball-Saison

empfehlen wir

Tarletan und **Kleidertüll** in allen Farben,
Weiße Glacee-Handschuhe von 10 Sgr. an, sowie
Chärpenbänder sehr billig.

Beermann & Pohle.

Feine englische und belgische glatte und geschliffene

Wein- und Wassergläser

in Crystal und Crystal-deux, sowie

Wasser-, Wein- und Liqueur-Caraffen

offerirt in bedeutender Auswahl billigst.

F. A. Otto, Kohlmarkt 8.

Beste Französische Patent-Corsetts ohne Nath

sind wieder in allen Nummern vorräthig bei

Beermann & Pohle.

Bestellungen auf

Tret-Torf, à 1000 Stück 2 Rt. 17½ Sgr,
Masch-Torf, à 1000 Stück 2 Rt. 12½ Sgr,
Fichten-Stubbenholz, à Klafter 3 Rt.,
do. do. gehauen à 4 Rt.,

frei vor die Thür,

anerkannt guter Qualität, von dem Gute Neuhaus, nimmt entgegen

Carl Ortmeyer.

Frische fette junge Hamb. Hühner, frische fette Böhm. Fasanen

empfing und empfiehlt

J. F. Krösing.

Vermischte Anzeigen.

Eine noch 16 Jahre dauernde Pachtung eines in der Provinz Posen, nahe einer Kreisstadt und einer Chaussee gelegenen Rittergutes von 1800 Morgen Acker und Wiesen, von durchweg schönstem, mildem Weizenboden und mit neuen massiven Wirthschaftsgebäuden, soll cedirt werden, und dürfte dazu ein Kapital von 18000 Thalern erforderlich sein.

Hierauf Reflektirenden ertheilt auf portofreie Anfragen nähere Auskunft der Garnison-Verwaltungs-Ober-Inspektor **Pollier** zu Stettin.

Gummi-Luft-Kissen und alle anderen Gummi-Waaren werden wie neu aufgearbeitet, sowie Gummischuhe aufs Beste reparirt bei

C. Hoffmann, Schulzenstr. 23, Ecke des Klosters.

Ein schon bestehendes Material-Geschäft, wo möglich in guter Geschäftsgegend der Oberwiek wird zum 1. April oder 1. Juli zu kaufen, oder ein dazu passender Laden mit Wohnung zu miethen gesucht. Gefällige Offerten wird Herr Pferdehändler Manasse Bernhard, in der großen Wollweberstr. No. 41 entgegennehmen.

Gestern, Dienstag Abend, ist auf dem Wege vom Gymnasium bis zum Roßmarkte eine lederne Damentasche mit Stahlbügel verloren gegangen; enthaltend außer einem C. V. gezeichneten Taschentuche einen blauen Geldbeutel mit 1 Thlr. in verschiedenen Münzen, einen neusilbernen Schuhanzieher, gravirt 1829, und ein ledernes Brillenfutteral mit stählerner Einfassung. Dem ehrlichen Finder, der die Tasche mit ihrem Inhalte im neuen Stadttheile, im Hause der Frau Doktor Gribel, unten rechts, abgiebt, wird eine Belohnung von 2 Thlr. zugesagt.

---

2 Pensionärinnen von 10—15 Jahren, finden in einer Kaufmannsfamilie freundliche Aufnahme, auch Nachhülfe in der Musik. Auskunft ertheilt Prediger **Hildebrandt** Papenstr. Nr. 3.

Eine anständige Wittwe gesetzten Alters, wünscht einem ältlichen Herrn die Wirthschaft zu führen. Gefällige Adressen bittet man unter **M. M. 20** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein Techniker wünscht Unterricht zu ertheilen in Mathematik, Physik und Chemie, auch als Vorbereitung zum Abiturienten-Examen u. für das Gewerbe-Institut.

Adressen **sub T. 100** nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

---

20 Thaler Belohnung

unter strengster Verschwiegenheit demjenigen, der einen tüchtigen Scribenten zu einer Anstellung bei einer Versicherungs-Gesellschaft, bei einer Eisenbahn oder in einer Fabrik verhilft.

Näheres nach Abgabe der Adresse unter **A. Z. 7** in der Exped. d. Bl.

Vermiethungen.

Der Laden

Neustadt Lindenstr. Nr. 24, nebst Wohnung ist zum 1. April oder früher zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Treppe.

Lindenstr Nr. 13, ist zum 1 April 3 Treppen hoch ein Quartier von 4 Zimmern, Alkoven und allen Wirthschaftsräumen miethsfrei. Näheres 2te Hausthür 2 Tr.

Eine möblirte Stube ist Fischer und kl. Oderstr. Nr. 13, 2 Treppen zum 1ten zu vermiethen.

Dienst= und Beschäftigungs=Gesuche.

Für ein auswärtiges Leinenwaaren-Geschäft wird ein Commis gesucht, derselbe muß jedoch schon längere Zeit in solchem servirt haben.

Näheres bei **J. Lange & Co.** Roßmarktstr Nr. 14.

Offene Commis-Stellen.

Zwei Buchhalter, drei Comtoiristen, zwei Reisende, zwei Geschäftsführer resp. Disponenten für größere Fabrik-Etablissements, sowie mehrere Commis für's Material- und Tabak-Geschäft, können dauernde und vortheilhafte Engagements, erhalten durch den Kaufmann **L. Hutter,** Berlin.

STADT-THEATER.

Donnerstag, den 20. Januar:

Das Glas Wasser.

Lustspiel in 5 Akten.

Familien=Nachrichten.

Verlobt: Fürstbischh. Stifts-Assessor Ferd. Schuppe, Auguste Strietdorst, Berlin. Dr. Julius Levinstein, Jenny Lehmann, Berlin. Fabrikant Gustav Lipcke, Bertha Hübner, Berlin und Königs-Wusterhausen. Dr. phil. Otto Zürek, Anna v. Prosch, Berlin und Guben. Kaufm. Herm. Simon, Emma Isaacsohn, Berlin. Apotheker Otto Wittcke, Agnes Döhl, Cremmen.

Verbunden: Dr. med. Th. Roeder, Pauline, geb Pohl, Thorn. Fabrikbes. Isidor Pintus, Elise, verw. Siebert, geb. Schröder, Berlin. Hauptm. Rob. von Besser, Henriette, geb. Koller, Writzen.

Geboren: Ein Sohn den Herren: Apotheker Dr. Alb. Bernard zu Berlin. Gutsbes. B. Elsholtz zu Friedrichswille. Frhr. Ernst v. Eckardstein zu Prötzel. Reg.-Rath Ehrenthal zu Trier. Eine Tochter den Herren: Staats-Anwalt Adler zu Berlin Dr. med. Bergius zu Berlin. Oberpostsekret. Matthias zu Frankfurt a. O. Kgl. Packhofsvorsteher Ewald zu Breslau.

Gestorben: Bürgermeister a. D. Ferd. Schultze zu Buchholz. Schmiedemstr. Joh. Georg Graff zu Berlin. Rentier Heinr. Leonhardt zu Berlin Tochter Helene des Geh. Archiv.-Rath Dr. A. F. Riedel zu Berlin. Part. Aug. David Hoppe zu Berlin. Tochter Anna des Prof. F. Böhm zu Berlin. Prediger Georg Ruprecht zu Müncheberg. Frau des Reg.-Rath Petrich, geb. Paschke zu Liegnitz. Kgl. Reg.-Rath a. D. Gustav Heinr Rose zu Damm. Kgl Oberamtm. Wilh. Hübner zu Frankfurt a. O. Frau des Staatsanw. Mager, geb. Hayn zu Stralsund. Frau des Sekret. und Hauptm. a. D. Const. Scholtz, geb. Hoepfener zu Magdeburg. Rechnungsrath Schwartzlaff zu Berlin. Geh. Oberreg.-Rath Groschke zu Berlin.

Angekommene Fremde.

„Hotel Drei Kronen": Rittergutsbes. Troschke a. Berlin, Oekonom Radebold a. Krenzow, Oberförster Schmeling a. Baikow, Stadtrath Klase aus Danzig, Fabrik. Schmidt a. Lippehne, Gündel a. Dresden, Luchner a Hamburg, Kaufl. Warsow a. Weimar, Schultz a. Kiel, Neuhoff, Hammerstein a. Berlin, Arntz a. Remscheid, Bigalka a. Bromberg, Bornemann a. Braunschweig, Cohn a. Schwerin, Mentz aus Nordhausen, Lintermann a. Crefeldt, Silberstein a. Leipzig, Appel aus Schwedt.

„Hotel de Russie": Gutsbes. Wallenius a. Rügen, Wolff a. Liebenau, Prediger Bartz a Wollin, u Bord a. Hohenzaden, Kaufm. Hirschberg a. Berlin.

Verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin.
Druck u. Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.